

# Tote Menschen träumen nicht

EPISODE 5



upload

„Tote Menschen träumen nicht“  
Episode 5  
Limitierte Auflage  
©10-2023  
Alle Episoden online lesen  
[www.nootoon.com](http://www.nootoon.com)

# 1 Eine Mitbewohnerin für Walter

„Hey Zed, wir wollen Walter besuchen. Kommst du mit?“  
Zed war natürlich mit von der Partie. Er schaltete den Fernseher aus und schnappte sich Handy und Schlüssel und lief die Einfahrt hinab. Er begrüßte Tit und umarmte Katta, die seine Umarmung ganz fest erwiderte.

„Darf ich vorstellen, die Henne Berta! Hab ich heute in der City auf dem Bauernmarkt gekauft. Für nur fünf Euro! Sie war die letzte Verbliebene an dem Stand von dem Bauern. Der hat mir auch gleich noch ne Tüte Körner mitgegeben. Walter freut sich bestimmt. Dann hat er immer frische Eier.“  
Katta plapperte wie ein Wasserfall und ihre Augen leuchteten wieder und sprühten diese kleinen Funken. Zed war heilfroh darüber.

Katta erzählte, wie sie beim Arzt gewesen war und der ihr diese Krücke mit den pinken Griffen gegeben hatte. Es war bis auf die Hautabschürfungen alles okay und sie sollte das Teil eine Weile benutzen, um ihr verletztes Bein zu schonen. Ausgerechnet pinke Griffe! Sie verdrehte die Augen. Lachte, und redete weiter darüber, wie es mit ihrer Mutter gelaufen war und dass sie jetzt einen Plan B brauchte, aber noch keinen hatte und dass sie sich einen Job suchen wollte und aber noch nicht so richtig wusste, wie sie das alles auf die Reihe kriegen sollte...

Als sie in der Senke ankamen, verstummte Katta. Sie blickten beide still über die Brücke hinweg zu der Stelle, wo es Katta aus der Kurve gehauen hatte. Zed drückte Kattas Hand einmal ganz fest und sie drückte zurück. Dann bogen sie auf den Weg ein, der talabwärts zu Walters Garten führte.

Tit war mit Berta schon vorangegangen. Eigentlich war er mehr gehüpft und hatte dabei den Drahtkorb mit Berta drin ziemlich umher geschwenkt.

„Ey Digger, hör mal auf, Berta so rum zu schaukeln, sonst

muss sie noch kotzen! Und warte auf uns! Wir müssen noch die Papiertüte um den Korb machen, wegen der Überraschung!“

Tit blieb stehen, hob den Korb hoch vor sein Gesicht und schaute Berta ganz genau in die Augen, um zu sehen, ob ihr nicht schlecht geworden war.

„Sie blinzelt.“ rief er, aber weder Katta noch Zed kannten sich mit Hühnern aus, um sagen zu können, ob das ein gutes oder ein schlechtes Zeichen war.

Jedenfalls musste sich Berta nicht übergeben und ihr Korb wurde mit einer Papiertüte verhüllt, bevor sie durch Gartenpforte zu Walter hineingingen.

„Hallo Walter, wir sind's.“ rief Katta.

Walter stand ein Stück entfernt und nestelte an seinen Bohnenstauden herum. Er blickte auf und grüßte mit ziemlich ungerührter Miene zurück.

„Hallo!?“

„Hey Walter, wir haben eine Überraschung für dich!“

Walter schaute sie an als würde er sie nicht kennen. Doch dann hellte sich sein Gesicht auf und er sagte erfreut:

„Hallo Katta, wie schön, dass ihr mich wieder mal besuchen kommt. Aber was ist mit deinem Bein passiert? Und Tit hat ne Beule mitten auf der Stirn.“

„Ja, alles gut, Walter. Erzählen wir dir gleich. Erst musst du dein Geschenk aufmachen!“

Walter entfernte die Papiertüte von dem Drahtkorb und sagte: „Oh, ein Huhn!“

„Ja, das ist die Henne Berta. Die legt dir Frühstückseier. Und hier hab ich auch noch Körner für sie!“ Strahlend, wie eine Erstklässlerin, die ihre erste gute Schulnote nach Hause brachte, hielt Katta Walter die Tüte mit dem Hühnerfutter hin. Zed und Tit standen grinsend daneben.

Walter nahm Berta mit fachmännischem Griff aus dem Korb, hielt sie auf dem Arm und strich ihr sanft übers Gefieder. Die unzähligen Falten und Fältchen in seinem zottelbärtigen Gesicht verformten sich zu einem glücklichen Muster.

„Vielen Dank. Da habe ich jetzt eine neue Mitbewohnerin. Aber was ist das nun mit euren Verletzungen? Katta, ich schätze, dass ist beim Rollschuhfahren passiert. Und Tit? Bist du wieder irgendwo hochgeklettert und dabei abgestürzt?“

„Walter blickt immer alles.“ sagte Katta achselzuckend und grinste Tit an. Der erwiderte:

„Aber wir sind trotzdem Glückspilze! Hat Mama gesagt. Weil, es hätte viel schlimmer ausgehen können.“

„Ja Tit, da hat sie wohl recht“ antwortete Walter „Solange man wieder aufstehen kann und gesund wird, ist man ein Glückspilz.“

„Und was uns nicht tötet, macht uns nur noch härter!“ fügte Katta kriegerisch hinzu.

Zed blickte sie mit großen verliebten Augen an und war total happy, dass sie wieder Funken sprühte. Er fragte sich, was ihn wohl härter machte. Hatte ihn die Trennung seiner Eltern härter gemacht? In welcher Hinsicht? Er hatte noch nie eine auf's Maul bekommen oder verletzt am Boden gelegen. Sicher lag das auch daran, dass er so groß gewachsen war und cool bleiben konnte, sodass sich irgendwelche Bullies lieber angstzeigende Opfer suchten. Aber er hatte noch nie krasse Schläge einkassiert oder sich verletzt. Also hatte er nichts erlebt, woran er nachher stärker werden konnte. Genaugenommen war er ein weicher Riese. Und sein Gefühl sagte ihm, dass er gesünder leben würde, wenn das nicht jedermann wusste. Was aber, wenn Katta einen echt harten Typen wollte, oder brauchte? Einen, der so hart im Nehmen und mutig war wie sie.

Walter war mit Tit und Berta hineingegangen um ein hühnertaugliches Schlafplätzchen zu finden.

Katta und Zed pflanzten sich inzwischen auf die Veranda und ließen ihre Blicke über Walters gehegten Obst-und-Gemüse-Dschungel schweifen.

„Hast du die Videos schon angeschaut?“ fragte Katta etwas zögerlich und drehte den Kopf zu Zed.

Der schüttelte seinen und sagte:

„Nee, wollte ich mit dir zusammen machen. Aber ich habe nen Haufen anderer Videos von dir gesehen. Hat Tessa mir geschickt.“

Katta lächelte ein wenig gequält.

„Ja, ich weiß schon. Aber sag mal, hältst du mich jetzt für ne Loserin? Weil ich immer mein Maul so aufgerissen habe und jetzt abgekackt bin.“

„Quatsch! Ich fand es krass mutig, eigentlich crazy, dass du es überhaupt getan hast. Und es hat ja nur dieses mal nicht geklappt...“

„Ich bin mir aber nicht sicher, ob’s noch ein nächstes Mal geben wird.“

„Hä? Wieso? Du willst doch nicht aufhören? Du hast doch vorhin selbst gesagt... also ich hab doch vorhin selbst gesehen, wie du wieder Funken versprüht hast...!“ Zed war jetzt etwas aufgebracht und verwundert.

Katta lehnte ihren Kopf an Zed’s Schulter und legte beruhigend ihren Arm um seinen Hals.

„Nein, dass mein ich nicht. Aber bis ich wieder fahren kann, ist der Einsendeschluss für das Video sicher schon durch.“

„Hey, aus dem Material, was wir schon haben, bekommen wir auch was hin. Und bei der Riesenschlangenfahrt ist sicher auch was brauchbares dabei. Wir müssen den Crash ja nicht als das Ende nehmen. Wir machen einen nicen Mix, der deine Story zeigt und deine Energie.“

Katta boxte Zed in die Rippen.

„Ey Digger, du hast jetzt nicht „nicen Mix“ gesagt, oder? Haha, ich zerflieg. Ich hab dich noch nie so dämliche Worte sagen hören.“

Sie knutschte Zed aufs Ohr und fügte hinzu:

„Ja, so machen wir’s. Du musst aber mit deinem Laptop zu mir kommen, weil ich eigentlich Hausarrest habe. Wegen Walter hat meine Mutter bloß ne Ausnahme gemacht.“

## 2 Deutsche Küche

Jason aß sein Mittagessen an fast jedem Wochentag im Restaurant seiner Eltern. Die Bezeichnung „Restaurant“ war allerdings etwas hochtrabend, weil es sich lediglich um einen kleinen Raum mit vier Tischen handelte, genau genommen ein Imbiss der an den Metzgereistand im Einkaufscenter angrenzte. „Deutsche Küche“ stand in altdeutschen Lettern auf dem Eingangsschild geschrieben. Eingerahmte Drucke von romantischen Berglandschaften hingen ringsum an den mit Holzimitat verkleideten Wänden und versuchten eine rustikale Gemütlichkeit zu vermitteln.

Es war gegen halb zwei mittags und Jason war der einzige Gast. Vor der Pandemie war es zu dieser Zeit immer proppevoll gewesen, aber mittlerweile leisteten sich immer weniger Handwerker und Trucker die gutbürgerliche Küche von Jasons Eltern. Die mit dem Krieg begründeten Preiserhöhungen taten ihr übriges zur Flaute.

Jason schlang den letzten Bissen hinunter, leerte die Dose seines Lieblingsenergydrinks und machte dann ein japsendes Atemgeräusch. Dann rülpste er sekundenlang röhrend und grinste zufrieden über die Mächtigkeit seines Rülpsers. Er nahm sein Telefon und scrollte sich durch seinen Feed, der größtenteils aus mehr oder minder witzigen Videos bestand. Plötzlich stutzte er und rief laut und empört:

„Was, dieser Spasti hat hunderttausend Follower?“

Er wischte durch die Videos, die einen dünnen Dreizehnjährigen mit Brille und ziemlich schlechter Aussprache zeigten. Und dieser Junge tat nichts anderes, als Döner zu essen. Oder darüber zu reden und seinen Merch anzupreisen.

Der sieht aus wie Michi mit schiefen Zähnen, dachte Jason. Wieso folgten so viele Leute einem Lappen, der nur beschissne Döner fraß? Wie öde! Aber wie es aussah, verdiente der Kerl damit schon ein gutes monatliches Sümmchen.

Eigentlich wollte Jason bloß einen abgefuckten Kommentar mit vielen Kackhaufenemojis hinterlassen, als ihn ein Geistesblitz durchfuhr und ihm Eurozeichen vor seinem inneren Auge erschienen.

Na klar! Er würde seinen eigenen Blog starten, aber mit dem guten deutschen Essen seiner Eltern. Und die Erfolgchancen standen doch nicht schlecht, weil er viel mehr Gerichte anbieten könnte, als immer nur Döner, Döner, Döner.

Wieder zuhause angekommen, setzte sich Jason gleich an seinen Laptop und stellte eine Powerpointpräsentation zusammen. Er brauchte natürlich die Unterstützung und Einwilligung seiner Eltern für das Projekt. Seine Mutter ließ sich ziemlich leicht mit saftigen Schlagzeilen beeindrucken, seinen Vater musste er schon mit konkreten Zahlen und Wachstumsprognosen überzeugen, damit der sich auf etwas Neues für sein Geschäft einlassen würde.

Jason bastelte ziemlich viele Alles-ist-möglich-Diagramme und war sicher, dass der Vater sich von anderen Beispielen aus dem Netz beeindrucken lassen würde. Wenn das dieses Dönerkind schaffte, dann könnte Jason zum Metzgermessias mutieren, wenn man ihn ließ. Und Kohle würde er gleich doppelt machen können. Einmal die zu erwartenden Direkteinnahmen seines Videoblogs und zum zweiten: Wenn durch diese Werbung die Einnahmen des Metzgerstandes und des Restaurants steigen würden, würde sich gleichzeitig auch noch sein Taschengeld erhöhen.

### **3 Videotie**

Zed stand mit seinem Laptop und einem kleinen Blumenstrauß bei Michi am Gartenzaun und wählte dessen Nummer. Der blökte aus dem Kellerfenster, dass er reinkommen



konnte. Zed lief durch den ungepflegten, vertrockneten Vorgarten einmal halb um das Haus herum und öffnete die Kellertür. Zuerst fiel ihm auf, wie picobello ordentlich Michis Zimmer aussah. Und der Grund dafür war mit Sicherheit das Mädchen mit den schwarzen Zöpfen, das auf Michis Bett saß und drei Handys gleichzeitig bediente.

Michi erhob sich von seinem Schreibtisch und begrüßte Zed: „Hi Zed, darf ich vorstellen? Das ist meine Freundin Mai!“ Mit stolz geschwellter Brust zeigte er auf das Mädchen auf seinem Bett. Zed erkannte in ihr das Mädchen von dem Foto und sagte: „Äh, hallo!“ Das „Äh“ musste er einschieben, weil er eigentlich „Hi Mai“ sagen wollte, aber es sich dann wegen des blöden Reims anders überlegt hatte.

Mai blickte von ihren Handys auf und sagte freundlich mit spöttischem Unterton:

„Hi Zed, hab schon viel von dir gehört. Sind die Blumen für mich oder für Michi?“

So, wie sie das sagte, war Zed sofort überzeugt, dass sie eine war, die Spaß verstand und er erwiderte:

„Sichi nicht für dich und auch nicht für Michi. Hehe, nee, damit will ich mich bei der Mutter meiner Freundin einschleimen. Weil sie Hausarrest hat und eigentlich auch keinen Besuch empfangen darf. Wir wollen ein Video zusammenschneiden.“ Zed zeigte dabei auf seinen Laptop. „Ah, nice! Na, viel Glück beim Schleimen!“ Sie zwinkerte. „Jo, Digger! Hier dein Objektiv ist auch pünktlich gekommen. Ich hab´s noch nicht ausgepackt.“

Michi reichte Zed einen Karton der groß genug für ein Paar Schuhe war. Zed öffnete ihn vorsichtig und kramte das winzige Objektiv unter den fünf Litern Füllmaterial hervor. Schon krass! Achttausend Kilometer oder so, hatte das kleine Scheißding in vier Tagen zurückgelegt, dachte er und gab Michi sein Geld.

Dann erzählte er noch von der letzten Begegnung mit alten Kacker Scheerle. Und dass er diesmal sogar ein Beweisfoto für einen amtlichen Fail von ihm hatte, aber keinen Plan,

wie man ihn damit anschmieren konnte, ohne das man selbst dabei gefickt wurde.

Mai und Michi zogen sich das Foto auf den Laptop. Mai verpixelte das Gesicht des Typen und meinte, der Wasser-schlauch und das nasse Auto reichten als Beweis, zumal der Briefkasten mit der Hausnummer auch noch auf dem Bild zu sehen war. Natürlich war das Bild kein wirklicher Beweis, denn es konnte ja auch eine Fotomontage sein, aber es könnte ja zumindest die Bullen und Ordnungsamtsheinis erst mal auf seine Spur bringen. Mai wollte sich einfach in die Webseite des Amtes hacken und das Bild dort auf der Startseite posten und dann auch noch an alle Mitarbeiter mailen.

Michi schmolz dahin, als Mai so redete. Er zeigte Zed beide Daumen nach oben. Der fand es auch sehr cool und weil Mai sagte, sie könne das tun, ohne Spuren zu hinterlassen, fühlte es sich für ihn safe an. Dass der Scheerle ihn als den identifizieren konnte, der das Foto gemacht hatte, daran dachte er irgendwie nicht.

Zed klingelte an Kattas Haus und die Mutter öffnete ihm die Tür. Sie blickte ihn ziemlich streng an, konnte sich dann aber ein Lächeln nicht verkneifen, als Zed ihr mit einer linkischen Geste das kleine Blumensträußchen hinhielt und fragte, ob er Katta besuchen dürfte.

„Na dann komm mal rein, Zed. Sie ist oben. Aber um elf Uhr ist Zapfenstreich!“

Zed huschte an der Mutter vorbei die Treppe hinauf zu Kattas Zimmer dessen Tür nur angelehnt war. Klöpfelnd trat er hinein und als Katta ihn erblickte, riss sie die Arme zu einem lautlosen Jubel hoch und sagte dann:

„Ich glaub, meine Mutter mag dich. Bis jetzt hat sie nämlich noch nie ihre eigene Besuchsregel gebrochen.“

Dann schlich sie leise rüber zu Tit, der eigentlich schon Schlafenszeit hatte und holte ihn aus dem Bett. Er sollte die Videos doch auch mit anschauen dürfen. Schließlich war er

ein Teil des Teams gewesen und hatte sich die Tage vorher auch nicht bei der Mutter verplappert.

Zed hatte sich inzwischen den Wecker auf zehn vor elf gestellt, um auf keinen Fall zu spät abzuhausen und sich damit bei Kattas Mutter die Chance auf ein morgiges Wiederkommen zu verspielen.

Sie beschlossen, zuerst das Video anzuschauen, in dem man in der Totalen die gesamte Strecke im Überblick hatte, aber die Personen ziemlich winzig erschienen. Eigentlich sah man Katta nur als kleinen hellen Punkt, der die Windungen der Großen Schwarzen Schlange, der gewundenen Asphaltstraße, hinab raste. Bis zur dritten Kurve, wo das Rasen abrupt endete und der kleine helle Punkt aus dem Bild rollte.

Alle drei, Katta, Zed und Tit, zuckten zusammen. Dann sah man Tit groß durch das Bild laufen, über die Brücke hinweg, hin zu der Stelle, wo es Katta entschärft hatte, die aber außerhalb des Bildes lag. Dann kam erst mal lange nichts. Sie spulten vor, bis zu der Stelle, wo sie alle Drei wieder hinter der Brückenkuppe auftauchten. Katta auf Zed gestützt und Tit mit Kattas Helm auf vorneweg, wie er wieder ins Bild lief und dann das Telefon nahm und die Aufnahme stoppte.

„Okay, okay. Das war das Elend in Großaufnahme. Und jetzt das, was Zed gefilmt hat!“ Katta wollte gar nicht erst gedrückte Stimmung aufkommen lassen.

Diese Verfolgungsaufnahmen von Zed waren schon sehr viel actionreicher. Manchmal etwas verwackelt, aber wie Katta durchs Bild zischte, vermittelten sie einen guten Eindruck von dem Speed, mit dem sie da runtergebrettert war.

Die Aufnahmen von Kattas Helmkamera setzten dem noch eins drauf und entlockten allen dreien staunende „Wows“. Das fischäugige Objektiv zauberte Bilder, die in Raum und Beschleunigung seltsam verzerrt waren. Und die schwankenden Perspektiven die Kattas Kopfbewegungen nachahmten ließen einen beim Anschauen schwindlig werden. Die Bilder der Überschläge beim Sturz waren spektakulär und konnten jedem Actionblockbuster das Wasser reichen.

Dann lag das Kamerabild auf der Seite und zeigte bis zum Ende der Aufnahme nur noch verschwommene Flecken.

„Also ich find‘s mega! Und mit der Verzerrung sieht‘s noch krasser aus, als es in echt war!“ Katta feixte.

„Und dass das Ende verschwommen ist, macht ja nix. Sollte ja ein Fahrvideo werden, und kein Heimlatschvideo. Die Kamera ist doch noch in Ordnung, oder?“ Katta schaute Zed mit besorgtem Blick an. Der konnte, mit dem guten Gefühl des neuen Objektivs in seiner Hosentasche, entspannt bejahen.

Nach dem spannenden Teil begann jetzt die richtige Arbeit. Die besten Schnipsel aus allen vorhandenen Videos raussuchen und so geschmeidig aneinander kleben, dass ein geiler Film daraus wurde. Und nach jedem Stück minutenlanges Warten, bis der Rechner das Video gendert hatte, um in Echtzeit die Dynamik der Bilder checken zu können.

Tit war schon lange in sein Bett verschwunden, während Zed und Katta dösig mit viereckigen Augen auf den Bildschirm starrten und den Ladebalken beobachteten, der nur im Schneckentempo voran kam.

Sie schreckten hoch als der Wecker auf Zed‘s Telefon los schrillte. Zehn Minuten vor um elf, Zeit für Zed zu gehen. Er speicherte das bisher geschaffte Video ab, klappte den Laptop zu und stand auf.

„Tja, ich werd‘ dann mal abdüsen.“ sagte Zed und Katta zog einen süßen Flunsch des Bedauerns.

„Zehn Minuten haben wir noch!“ flüsterte sie, drückte Zed sanft aber energisch an die Wand und küsste ihn. Der ließ sich gerne daran erinnern, dass es in ihrem Leben noch mehr Dinge gab, als auf Displays zu starren.

Aber was sind schon zehn Minuten beim Rumknutschen? Der Handywecker schrillte erneut. Punkt 23:00 Uhr!

„Aah, Digger! Biste ja voll auf Safety gegangen.“ seufzend löste sich Katta von Zed und zog ihn an der Hand, um ihn hinunter zu begleiten. Aber er sträubte sich, blieb stehen und machte eine stumme Geste der Verzweiflung. Er deutete auf

die Wölbung in seinem Schritt.

Katta kicherte. Sie nahm ihn wieder an der Hand und sagte nur: „Lauf einfach ganz dicht hinter mir!“

Sie ging die Treppe vor Zed hinab und zog ihn ganz dicht hinter sich her. Bei jedem kleinen Humpler ihres verletzten Beines stupste sie ihn an, was die Situation für ihn noch zuspitzte. Zed schwitzte Blut und Wasser, als er sich im Vorübergehen bei der Mutter verabschiedete.

Aber die lag auf der Couch und blickte nur kurz auf die Uhr, als Katta und Zed vorbei trippelten. Dann schaute sie wieder auf ihr Handy während im Hintergrund der Fernseher dudelte. Der Tonfall ihrer Stimme, als sie „Mach's gut, Zed!“ sagte, vermittelte ihm den Eindruck, dass sie nichts Störendes gecheckt hatte und er auch beim nächsten Besuch willkommen wäre.

## **4 Wlod und Wlad**

Wlod und Wlad, beide fünfzehn Jahre alt, kamen aus zwei Dörfern, die nur einen Kilometer voneinander entfernt lagen. Das eine auf der ukrainischen Seite der Grenze und das andere auf der russischen. Drei Tage nach Kriegsbeginn waren sie beide unabhängig voneinander mit den weiblichen Mitgliedern ihrer Familien über Polen nach Deutschland geflohen.

Sie lernten sich in der Flüchtlingsunterkunft kennen, stellten fest, dass sie quasi Nachbarn und Namensbrüder waren und gar keinen Hass für die Nationalität des anderen empfanden. Und dass es gut war, einen Freund in der Fremde zu haben. Als dann ein paar Wochen später ihre Väter am gleichen Tag im Krieg fielen, schweißte sie dieser Umstand noch fester zusammen. Sie schworen sich, in der Not ihr Leben

füreinander zu geben.

Sie mussten nun den Platz ihrer Väter einnehmen und gemeinsam Babuschkas und Mamas und die Schwestern beschützen. Und eigentlich auch für sie sorgen. Aber das war hier nicht so einfach. Vielleicht zwei von zehn Leuten in dieser Unterkunft hatten einen Job, der Rest hing den ganzen Tag aufeinander herum und ging sich notgedrungen gegenseitig auf den Sack. Kein Wunder, dass jeden zweiten Tag die Bullen auf der Matte standen, weil wieder Zweie aneinander geraten waren.

Die einzigen Jobs, die für fünfzehnjährige Flüchtlinge mit ziemlich mickrigen deutschen Sprachkenntnissen in Frage kamen, waren die von Prospektverteiltern. Aber die waren so schlecht bezahlt und man musste sich die Hacken ab-latschen, dass die Jungs keinen Bock drauf hatten und sich lieber nach leichteren und lukrativeren Möglichkeiten umschauten. Fahrräder oder Laptops klauen war die eine Sache, aber man brauchte auch jemanden, bei dem man die Sachen zu Cash machen konnte. Also waren sie hauptsächlich auf Bares oder Handys aus. Denn ohne Euros blieben einem auch hier in Deutschland all die bunten und tollen Dinge verwehrt und bei den deutschen Mädels konnte man auch nicht landen, wenn man so total arm war. Jedenfalls hatten Wlod und Wlad bisher nur diese Erfahrungen gemacht.

Sobald es dämmerte, schlichen sich Wlod und Wlad aus der Unterkunft und machten sich auf den Weg immer flussaufwärts in Richtung des einsamen Gartens. Sie waren vor ein paar Tagen schon einmal dort gewesen, hatten aber dann mit ihrem Brecheisen und dem Hammer das Schloss nicht knacken können und mussten wieder abziehen. Warum sie ausgerechnet in einer einsamen Gartenhütte größere Beute erwarteten, konnten sie sich auch nicht erklären. Vielleicht zog sie die Einsamkeit der Location unbewusst an. Sie konnten dort weitab der letzten Häuser und Straßenlaternen

ungestört loslegen. Irgendwie in Ruhe trainieren, denn bisher waren auch all ihre vorherigen Einbruchsversuche an anderen Orten ziemlich erfolglos gewesen. Diesmal hatten sie aufgerüstet und Schraubenzieher, Rohrzange und Eisen- säge besorgt. „Besorgt“ bedeutete in diesem Fall, sie hatten es dem Hausmeister der Unterkunft geklaut.

Walter war gerade am Wegdösen, als ihn Bertas leises Gackern und Gockern wieder aufschreckte. Er hatte sie erst seit ein paar Tagen, konnte aber schon ihre unterschiedlichen Arten von Gackern unterscheiden. Und das war eindeutig ein warnendes. Draußen am Tor hörte man ein schleifendes Geräusch und unterdrückte Stimmen. Walter zog seine Strickjacke an und nahm leise Pistole und die starke Stablampe vom Nachtschisch. Er streichelte Berta beruhigend und schlich aus der Gartenhütte.

Der Nachthimmel war bedeckt, doch auch ohne das Sternenlicht konnte Walter in der Dunkelheit zwei Gestalten in hellen Jogginganzügen ausmachen, die sich am Tor zu schaffen machten. Schritt für Schritt näherte sich er sich, bis er ihre Stimmen deutlich vernehmen konnte.

„Verdammt! Das sind ja noch Kinder, so alt wie Katta oder Zed“ stellte Walter plötzlich fest und senkte die Pistole. Dann nahm er die Stabtaschenlampe und leuchtete den beiden am Tor ins Gesicht und rief mit seiner dunkelsten Stimme:

„Wenn ihr bei „drei“ nicht verschwunden seid, schieß ich! Eins. Zweiii. Uuund...“

Wlad und Wlod starrten erschrocken in den Lichtkegel. Sie waren überzeugt gewesen, dass die Gartenhütte nicht bewohnt war, denn bei ihrem ersten Versuch hatten sie minutenlang das Torschloss mit Hammerschlägen bearbeitet und niemand hatte sie gestört.

„Digger, lass mal abhauen!“ Wlad zog Wlod an der Schulter vom Tor weg und sie stolperten geblendet in der Dunkelheit den Weg am Flüsschen hinunter Richtung City.

Sie hielten erst an, als sie die ersten Straßenlaternen er-

reichten. An der Stelle verschwand das Flüsschen in einem unterirdischen Kanal der in ein Gebäude mit der Aufschrift „Elektrizitätswerk“ führte. Erschöpft knieten sie davor am Ufer nieder und tranken gierig von dem kühlen Wasser. Hier, wo es in die City hineinfloss, war es noch sauber und konnte gefahrlos getrunken werden.

Dann saßen sie niedergeschlagen da.

„Bra, ich war schon chalb durch mit die schaiss Schloss!“

„Aber was nützt, wenn Typ mit schaiss Knarre da wohnt.“

„Brauchen wir auch Knarre, Bra!“

„Bist du dumm, Bruder?“

„Ja nur für Bedrohung. Verstehst, Bra?“

„Und dann geht los und du bist schaiss Mörder, Bruder! Und dann bist du weg von die Fenster!“

„Is‘ mir egal, Bra.“

„Is‘ schaisse nicht egal, Bruder! Denkst du an Masha und Dasha und was dain Papa im Himmel denkt!“

Wlad saß dumpf brütend da und starrte zu Boden. In seinem Kopf arbeitete es. Die Kaumuskeln an seinen Wangen zuckten, als würde er die Zähne ganz fest zusammenbeißen. Dann blickte er langsam auf und sagte:

„Ja, Bra! Is‘ okay! Du chast schaisse korrekt recht, mein Bra! Verzeih mir. Lass mal zurück in Unterkunft gehen!“

„Aber was, wenn die Bullen dort kommen?“

„Schlafen wir auf dem Dach, Bra. Ich chab Schlüssel. Da oben chaben die Bullen noch nie gesucht.“

## 5 Rindergulasch

Jason suchte sein Lieblingshawaiihemd hervor. Er schlüpfte hinein. Wie angegossen saß es an seinem massigen Körper. Dass ihm dieser Kleidungsstil den Spitznamen „die Wurst“



eingebraucht hatte, war noch nicht zu ihm durchgedrungen. Jason empfand seine Erscheinung selbst als bullig und beeindruckend. Er band sich noch eine helle Krawatte um und setzte seine siebziger Jahre Sonnenbrille auf.

Zufrieden betrachtete er sich im Spiegelbild seines Telefons. Er sah aus wie einer der Mafiatypen aus diesem Autoklauer-game. Respekt einflößende Coolness. Gleich schoß er noch ein Selfie für das Profilbild seines Accounts.

Jetzt konnte es losgehen. Das erste Gericht, das Jason präsentieren wollte, war gleichzeitig auch sein Leibgericht. Rindergulasch mit Kartoffeln. Ganz einfach und ganz urig. Deutsche Küche mit Jahrhunderte alter Tradition. Wahrscheinlich hatten das die alten Germanen schon vor Christus Geburt gegessen. Davon war Jason jedenfalls überzeugt.

Er begrüßte seine Zuschauer auf eine Art und Weise, als wäre er der Hackfleischpate seiner Hood. Dazu rollte er beim sprechen das „R“ genau wie der kleine Braunauer Nichtsnutz, um auch den letzten deutschen Zuschauer zu erreichen. Er schwafelte zwischen den Bissen über das leckere Gulasch und wie es nach drei Tagen, wenn es richtig durchgezogen war, am besten schmeckte. Dabei tat er die ganze Zeit so, als hätte er es selbst gekocht.

Noch etwas Traditionsgelaber und schwupp! Die Portion war auch schon fertig verputzt und somit endete das Video mit einem Rezepthinweis auf seine Homepage und einem zufrieden winkenden Jason.

Jason schnitt das Video zurecht, klatschte einen grisseligen Schwarzweißfilter darüber und lud es hoch.

Dann hieß es erst mal warten. Er angelte sich ein Himbeerwassereis aus dem Tiefkühler und suckelte genüsslich daran herum, während er auf sein Handy starrte, um das Video endlich freigeschaltet zu sehen.

Er quetschte etwas zu derb an der Eisfolie und bekleckerte sich mit rotem Eiswasser. Er sah an sich herab und bemerkte, dass sich auf Hemd und heller Krawatte schon braune Soßenflecken breitgemacht hatten, ohne dass es ihm vorher

aufgefallen war.

„Scheiße! Dann waren die Flecken auch in dem Video!“

Das Video war jetzt online und alle konnten es sehen. Jason fummelte hektisch an seinem Display herum, um heranzuzoomen und herauszufinden, wann er sich bekleckert hatte. Leider geschah das schon nach dem zweiten Bissen und war auch ohne Zoom gut zu erkennen.

Also am besten löschen und neu aufnehmen? Aber er hatte nur diese eine Portion Gulasch gehabt. Da müsste er ja mindestens einen Tag warten, bis die Mutter wieder neues angesetzt hätte. Jason stöhnte. Er hatte keinen Bock, noch mal das gleiche neu aufzunehmen. Weil sein Hawaiihemd neben der Krawatte aber so buntgescheckt war, konnte man doch auch behaupten, dass das Designerflecken waren und alles war stabil. Jason beschloss, es drauf ankommen zu lassen.

Die Zahlen der Likes und Kommentare plätscherten so vor sich hin. Hätte er sich doch lieber vor dem Hochladen ein paar tausend Follower gekauft, um seinem ersten Video mehr Bums zu verleihen. Okay, jetzt isso. Musste er aber auf jeden Fall noch erledigen.

Einigermaßen siegessicher starrte er weiter auf sein Display während er ein Wassereis nach dem anderen weglutschte. Er musste sich gedulden. Jeder von den Tubern und Streamern hatte mal klein angefangen. Wie war doch dieser Chinesenspruch? Auch zur längsten Reise musst du erst mal loslatschen!

Jason hatte jetzt eine Schale mit Cookies vor sich. Er beschloss, nur bei jedem neuen Kommentar einen davon zu essen. Das geschah ungefähr alle fünf Minuten. Nicht gerade viral, aber konnte ja noch werden. Zumindest gab es bis jetzt nur positives Feedback und keine Hater.

Nach einer Stunde scrollen und Cookies futtern, verspürte Jason einen mächtigen Drang zum Kacken. Er stand auf und rieb sich das steife Genick. Noch bevor er das Klo erreichte, ploppte ein neuer Kommentar von einem Unbekannten auf. Er enthielt einen Link zu einem Sonderangebot für Babylätz-

chen.

Jason fluchte! Wenn er dem Typen auf der Straße begegnen würde, gäb's auf die Fresse!

Nichts desto trotz gingen die Likezahlen für den Lätzchenlink jetzt durch die Decke. Jason saß auf dem Thron und starrte mit puterrotem Gesicht auf sein Handy. Die Röte kam zum Teil von seiner Wut, aber auch davon, dass er parallel dazu drückte.

Er wusste, dass auch die Beleidigungskommentare sein Video im Ranking nach oben bringen würden. Die Frage war nur, wie lange würde er es ertragen, dass die Community über ihn ablästerte. Leute, die ihn kannten, würden sich nicht trauen, ihm solche Sachen wie „Fleckenführer“ oder „Schweinchen Click“ ins Gesicht zu sagen.

Jason schaltete das Telefon aus und schob es in seine Brusttasche. Dann putzte er sich ab, stand auf und spülte. Weil sein Mittagsschiss so mächtig gewesen war, musste er mit der Klobürste ran und spülte noch mehrmals. Weil er immer noch mit heruntergelassener Hose da stand, musste er sich dann komisch vorbeugen, um die Klobürste zurück zutun. Es machte einmal kurz „Platsch!“ und dann „Plong!“ und Jason schrie „Scheiße!“ und wünschte sich, er hätte damals die wesentlich teurere, aber wasserdichte Version seines Telefons gekauft.

## **6 10 Euro!**

Katta benötigte noch eine Unterschrift für eine Bescheinigung der Krankenkasse. Dazu musste sie von ihrem behandelnden Arzt extra noch zu einem anderen Amtsheini gehen. Zed begleitete sie in die City. Eigentlich wollten sie noch Zed's Vater besuchen, aber diesmal hatte der Urlaub und sie

musste es noch einmal verschieben.

Katta ging in das Arztbüro während Zed im Wartezimmer zurückblieb. Die einzige Patientin die noch dort saß, war eine kleine, mittelalte Frau, die sich beim Anblick von Zed's großer, finsterner Gestalt mit ängstlichen Augen hinter ihrer Illustrierten versteckte. Auf deren Cover stand in großen Lettern die Frage: „Wird Grasrauchen bald legal?“ Zed grinste und schnappte sich auch eine von den Zeitschriften, blätterte kurz darin herum und legte sie gleich wieder zurück. Er wollte gar nicht wissen, was man alles für beschissene Krankheiten bekommen konnte, denn dieses Wissen konnte einen auch nicht davor schützen, dass man sie bekam.

Der Amtsarzt sah aus wie ein Doc aus einer Zahnpastareklame. Er las ziemlich hochnäsiger Kattas Akte durch, machte dann mit dem Kugelschreiber eine epileptische Zuckung auf dem Unterschriftenfeld und verlangte zehn Euro dafür.

„Zehn Euro für ne Unterschrift? Gehts noch? Dafür muss meine Mutter im Krankenhaus ne halbe Stunde dicke Omas waschen.“

Der Arzt/Amtsheini lächelte und sagte allen Ernstes:

„Ja Mädchen, so ist das nun mal. Wenn du dich in der Schule anstrengst, kannst du auch mal so gut verdienen. Und geh's mal etwas ruhiger an mit dem Skaten!“

Er reichte Katta mit einer Hand das Formular und hielt die andere Hand für die Bezahlung auf.

Katta kramte ihren letzten Zehner, von dem sie eigentlich in der City noch ein Piece Weed kaufen wollte, aus der Tasche und knallte ihn auf den Schreibtisch des Arztes.

„Nee danke! Ist mir viel zu öde, den ganzen Tag auf einem Bürosessel abhängen und zehn Mäuse für meine Autogramme abzuzocken. Ich werd' Profiskaterin und dann wird mein Autogramm ein paar Hunderter wert sein. Und die Leute werden es sogar freiwillig blechen!“

Sie hielt dem Arzt ihre Handfläche entgegen und rieb mit der anderen Hand darüber, als würde sie imaginäre Geldscheine unters Volk verteilen.

Dann drehte sie sich um und verließ ohne Tschüss zu sagen das Büro.

Zed sah die kleinen Zornesfalten auf ihrer Stirn und fragte:

„Hey, was ist los?“

„Ach, der blöde Heini hat mir für seinen Unterschriftenkrakel meine letzten zehn Euro abgeknöpft. Ich wollte doch noch ein bisschen Gras besorgen. Hast du Geld dabei? Kriegst es zuhause gleich wieder.“

Zed kramte in seinen Hosentaschen und zog einen zerknüttelten Schein hervor. Die kleine Frau, die noch mit im Wartezimmer gesessen hatte, bekam schreckensgeweitete Augen, weil sie unfreiwillig Zeuge eines mutmaßlichen Drogendeals wurde.

„Ah, cool! Da muss ich nicht noch mal extra in die City gurken. Bekommst es daheim gleich wieder!“

„Ach passt schon. Außer, du wolltest es ganz alleine wegharzen!“ sagte Zed gelassen.

Katta hielt inne und verzog ihr Gesicht zu einem Ausdruck aus Schmollen und Grollen gleichzeitig. Sie bemerkte den neugierigen Blick der kleinen Frau hinter der Zeitschrift und schmiss sich temperamentvoll an Zed heran und begann ihn zu küssen und unterbrach ihre Küsse für die abgehackte Antwort:

„Wenn wir mit dem Video fertig sind...“ Mmh.

„Und mein Hausarrest vorbei ist...“ Hmm. Hmmm.

„Dann haben wir was zu feiern...“ Mmhhhmmm.

„...und wir könnten in der Scheune übernachten, wo uns keiner stört und es keinen Zapfenstreich gibt!“ Hmmm? Hmmm!

„Ja, ich will!“ grunzte Zed extra dämlich und beide lachten. Der kleinen Frau hinter der Zeitschrift war das Gesicht leicht entrüstet eingefroren ob dieser sinnlichen Vorstellung und Katta rief ihr im Rausgehen zu:

„Knutschen ist gesund, Oma! Und hilft besser als die meisten Pillen!“

## 7 upload & downgrade

Katta und Zed brauchten vier weitere Abende um ihr Video fertigzustellen. Als sie ganz zum Schluss die Musik darüberlegten und nach einer weiteren Stunde Rendern das fertige Endergebnis anschauten, waren sie beide davon begeistert. Die Arbeit hatte sich echt gelohnt. Sie gab ihnen auch eine neue Sichtweise auf ihr eigenes Leben. Man konnte einfach da sitzen und darauf warten, dass Magie den Alltag verschönerte oder man konnte aufstehen und etwas tun und selber die Magie erschaffen.

„Okay, fertig. Jetzt noch hochladen. Oder willst du noch etwas ändern?“ Zed sah Katta fragend an.

„Nein, alles cool, bin super happy damit. Lass es uns tun!“ Sie zelebrierten den großen Moment mit einem kleinen Countdown.

„Drei. Zwei. Eins. Go!“

Sie tippten gemeinsam auf die Entertaste und das Video wurde hochgeladen. Den Link dazu verschickten sie an alle Freunde und Bekannte, mit der Bitte in zu teilen und für Katta zu voten. Die größte Hoffnung setzten sie dabei auf den Videoblog von Tessa mit ihren 30.000 Followern.

Jetzt hatten sie alles getan, was in ihrer Macht stand. Nun konnten sie bis zur Ziehung der Sieger in ein paar Monaten nur warten und hoffen.

Oder rumknutschen! Dazu hatten sie diesmal noch eine ganze Stunde Zeit bis zum Zapfenstreich. Sie landeten eng umschlungen auf Kattas Bett und hätte der kleine Tit an der Tür gelauscht, hätte er ein Lied aus süßen „Ahs!“ und „Ohs!“ vernommen, das nur ab und an von kleinen Schmerzensrufen Kattas unterbrochen wurde, immer dann, wenn sie beim Schmusen aus Versehen Kattas Verletzungen berührten.

Diesmal musste sich Zed mit einem feuchten Fleck auf seinen Cargoshorts an Kattas Mutter vorbeischmuggeln.

Berauscht und beschwingt lief er nach hause. So frei und so gut hatte er sich nie gefühlt.

Als er an Scheerles Haus vorbeikam, musste er kurz an sein Foto denken. Michi und Mai würden ihn sicher gleich informieren, wenn es mit ihrem Hack der Ordnungsamtshomepage geklappt hatte.

Wenig später, er betrat gerade das Haus, erreichte ihn eine Nachricht seiner Mutter. Sie würde morgen Abend wieder mit Josh aus der Urlaubsquarantäne zurückkehren.

Das konnte Zed's Stimmung nicht drücken, auch wenn er es ein wenig bedauerte, dass seine absolute Freiheit dann wieder vorbei sein würde. Das Problem mit Joshs Kamera hatte er gelöst und das Haus sah ziemlich ordentlich aus. Er würde morgen nicht lange brauchen, um die perfekte, elterntaugliche Ordnung wiederherzustellen.

Am nächsten Abend hörte er Autotüren klappen und sah aus dem Fenster. Josh bezahlte den Taxifahrer, während seine Mutter mit ihrem Koffer schon die Einfahrt hochlief. Sie hatte einen finsternen Blick drauf, der sich nur kurz erhellte, als sie Zed an der Haustür begrüßte.

„Hi mein Großer! Na, alles okay bei dir?“

„Ja, Mom!“ antwortete Zed. Und weil er gleich bemerkte, dass die Stimmung bei seiner Mutter und Josh mega mies war, fragte er noch: „Und bei euch so?“

Sie verdrehte genervt die Augen.

„Erzähl ich dir später. Ich will erst mal schnell duschen...“

Sie ließ ihren Koffer in der Küche stehen, steckte ihr Telefon ans Ladekabel und verschwand im Badezimmer.

Josh hatte wie immer sein maskenhaftes Therapeutenlächeln im Gesicht, als er ins Haus trat.

„Na Zed, alles gut? Das Haus nicht abgefackelt? Haha.“

„Wie du siehst.“ Zed rollte die Augen und zuckte mit den Schultern.

„Ja, haha. Sehr gut! Ich pack nur kurz aus und dann mach

ich uns was leckeres zum Abendessen.“

Er ging grinsend mit seiner Schmutzwäsche in die Waschküche im Keller.

Zed fand, dass seine gute Laune heute noch unechter wirkte als sonst. Warum konnte dieser Typ nicht zugeben, dass es auch mal Scheißtage gab. Denn irgendeine Kacke war ja am Dampfen zwischen ihm und Mama, das war mal fakt.

Er ging auf sein Zimmer und grübelte darüber, was wohl zwischen den beiden vorgefallen war.

Wenig später kam die Mutter in Bademantel und Handtuch-turban herein und setzte sich auf sein Bett.

Zed blickte sie erwartungsvoll an.

Seine Mutter holte tief Luft. Dann begann sie zu sprechen und Zed bemerkte, wie sie sich anstrengen musste, damit ihre Stimme ruhig blieb.

„Ach Schatz, ich weiß gar nicht, wie ich anfangen soll. Josh ist mir schon nach drei Tagen Lockdown so dermaßen auf die Nerven gegangen. Und wenn ich was gesagt habe, ist er eingeschnappt wie ein kleiner Junge. Er hat einfach nicht kapiert, dass ich auch mal ne Stunde für mich brauchte.“

Zed schaute seine Mutter mitfühlend an. Es überraschte ihn gar nicht, dass Joshs „Ich-habe-für-alles-Verständnis“-Maske in so einer Situation zerbröselte. Der Typ war für ihn von Anfang an so was von fake und jetzt schien seine Mutter das auch langsam zu kapiieren.

„Ach, ich weiß echt nicht mehr, ob ich auf Dauer mit so einem Mann zusammenleben kann.“

Zed wurde plötzlich angespannt.

„Und was bedeutet das jetzt? Wollt ihr euch etwa trennen?“

„Keine Ahnung, Schatz. Josh fährt morgen für ne Woche auf Seminar und dann wollen wir uns noch mal ausquatschen. Nur damit du schon mal bescheid weißt, warum gerade so ne miese Stimmung herrscht.“

Sie stand auf und strich Zed über den Kopf.

„Ich geh schlafen. Josh wollte noch was kochen. Wenn du Hunger hast... . Gute Nacht!“



„Hm. Nacht.“

In Zed's Kopf rumorte es. Er würde Josh nicht vermissen, aber seine Mutter tat ihm leid. Echt sad wie sie auf so einen Lappen reingefallen war. Andererseits musste er auch zugeben, dass er ihr irgendwie gut getan hatte. Sie war wieder viel besser und lockerer drauf, seit sie mit ihm zusammengekommen war.

Wenn sie sich trennten, was würde dann mit dem Haus werden? Alleine würde sich seine Mutter das Haus nicht leisten können. Sie würden wieder umziehen müssen. Weg von hier aus der Siedlung. Und er würde mit müssen, weg von hier. Weg von Katta und allen!

Die Wut stieg ihm die Kehle hoch.

Ausgerechnet jetzt? Und er würde nicht gefragt werden.

Über sein Leben würden wieder andere entscheiden und keine Sau interessierte es, dass es bei ihm gerade mal richtig gut lief.

Er begann seinen Rucksack zu packen. Powerbank, Stirnlampe, Taschenmesser, Stifte und Papier. Kohle, Handy und Schlüssel sowieso. Dann noch seinen Hoodie und in der Küche musste er noch etwas zu essen einpacken.

„Zed?“ Zed zuckte zusammen. Josh stand im Türrahmen. Warum hatte er vergessen seine Zimmertür zu schließen?

„Ich wollt' dich nicht stören. Willst du was essen?“

Zed stammelte und versuchte nicht wütend zu klingen, um keinen Verdacht zu erregen, dass er etwas vorhatte: „Ich... ich nehm' mir später was.“

Er verkrampfte sich, als er sah, wie Josh auf seinen vollgepackten Rucksack schaute, welcher mitten im Zimmer lag. Aber der kommentierte das nicht und sagte nur:

„Okay, ich stell es in den Ofen.“ und er verschwand wieder nach unten in die Küche.

Zed sprang auf und schloss die Zimmertür und dachte so bei sich: ‚Alter, das war knapp!‘ Dann setzte er sich wieder auf sein Bett. Joshs Essen würde er ganz sicher nicht vermissen. Und selbst wenn er am verhungern wäre, würde er

nichts mehr anrühren, was dieser Idiot gekocht hatte. Jetzt, da er ihn als den Schuldigen für die Trennung von seiner Mutter ausgemacht hatte. Und dafür, dass sie wieder von hier wegziehen müssten.

Nee, diesmal nicht! Zed hatte die Schnauze voll davon, sich von anderen vorschreiben zu lassen, wo er zu leben hatte.

Es dauerte eine halbe Ewigkeit, bis auch Josh endlich schlafen gegangen war. Zed schlich in die Küche. Aus dem Kühlschrank war nicht viel zu holen, denn es war ja sein letzter Tag als Selbstversorger und seine Mutter und Josh würden erst morgen zum Supermarkt fahren. Blödes Timing, aber ein volles Marmeladenglas würde ihn auch über den morgigen Tag bringen. Das Essen von Josh ignorierte er.

Er hinterließ auch keine Nachricht, denn hätte er seine Wut und seine Ohnmacht in Worte fassen können, müsste er jetzt nicht abhauen.

Er zog leise die Haustür zu und ging mit möglichst lautlosen Schritten die Auffahrt hinab. Das verdammte Gartentor quietschte und Zed lief eilig Richtung Ortsausgang zur Senke. Zu Walter würde er nicht gehen. Er kannte ihn noch nicht lange genug, um sich zu trauen, bei ihm um Unterschlupf zu bitten. Zu Walter würde er nur flüchten, wenn es um Leben und Tod ginge. Jetzt ging es aber erst mal um Leben. Sein, Zed's Leben. Und das wollte sich er sich nicht schon wieder zerstören lassen. Gerade jetzt, wo er hier angekommen war und Leute gefunden hatte, die ihn akzeptierten, wie er war.

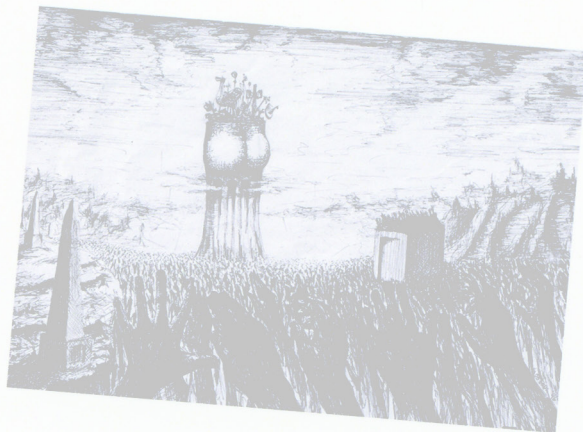
In der Senke bog er links ab und ging flussaufwärts zu der Scheune in der er nach der Party übernachtet hatte. Und wo er das erste mal mit Katta rumgeknutscht hatte. Und wo sie sich eigentlich in zwei Tagen wieder treffen wollten. Aber die Welt war seit ein paar Stunden wieder eine völlig neue und andere. Zed stand in der Dunkelheit da und sein Kopf fühlte sich an wie ein Haus, bei dem gerade die Fensterscheiben eingeschmissen wurden.

*...Fortsetzung folgt*

Menschen, die TMtn  kauften,  
kauften auch:

# Die Zeit des Zögerns ist vorbei

## Wortexperimente



Timo Kohnert

KERN

Gedichte voller Zorn  
und voller Liebe.

ISBN: 978-3-95716-352-3

ISBN E-Book: 978-3-95716-371-4

